

E x k u r s I

Die Professio fidei Gerberts (ep. 180) und der Reinigungseid des Gauzlin von Fleury (1022)

Bubnov hat darauf aufmerksam gemacht, daß der Eid, den Gerbert 991 leistete, als er Erzbischof wurde, fast wörtlich in der Vita Gauzlini des Andreas von Fleury¹⁾ wiederkehrt²⁾. Ein Blick in das Werk von Andreas zeigt, daß er eine ganze Reihe von Dokumenten, die ihm wohl das Archiv seiner Abtei bot, wörtlich in die Biographie aufgenommen hat, die er 1041 schrieb, und die uns im Original, Cod. Vat. Reg. 592, s. XI. erhalten ist³⁾. Bubnov und Havet übersahen, daß Gerberts Eid inhaltlich keine Schöpfung Gerberts war⁴⁾, sondern auf dem 1. Kanon des 4. Konzils von Karthago i. J. 398 beruht⁵⁾. A. Borst⁶⁾ zählt sowohl diejenigen Autoren auf, die in Gerberts Eid noch ein Zeugnis für manichäische Strömungen in der Reimser Gegend um 991 sahen, unter ihnen Pfister, Runciman, als auch diejenigen, die die Textabhängigkeit erkannt hatten, unter ihnen schon J. C. L. Gieseler⁷⁾. Astier, den Borst nicht nennt, war also keineswegs der erste, der diese Entdeckung machte, wie er von sich glaubte⁸⁾. Man scheint zu der Annahme zu neigen, der Text sei dem 10. Jahrhundert zugänglich geworden durch die *Statuta ecclesiae antiqua*, eine kanonistische Sammlung aus dem 5. Jh.⁹⁾. Die Formel muß sehr verbreitet gewesen sein: Borst bemerkt unter Verweis auf Dondaine, sie sei noch dem Petrus Waldes vorgelegt worden. Astier hebt hervor, daß das Formular in der Sammlung des Regino von Prüm vorkomme, im Ordo Romanus und im Dekret des Gratian¹⁰⁾.

Man hat nun nicht nur die geistige, sondern auch die formale Urheberchaft Gerberts angezweifelt, zumindest aus dem Auftreten des Textes 991 und 1022 geschlossen, es handle sich auch beim Eid um ein allgemein verbreitetes Formular¹¹⁾. Ich möchte demgegenüber die Gesichtspunkte zusammenstellen, die

Frage ist jedoch, wann, d. h. in welchem Stadium der nun wieder als mehrschichtig nachgewiesenen L-Überlieferung diese Amputationen erfolgten, und aus welchen Motiven. Doch scheint mir die Verschleierung peinlicher Sachverhalte durch das bloße Weglassen des Titels (oder der Titel und eines Fragments) so geschickt und wohlunterrichtet (ep. 115, 117, 118!), daß auch dies wieder auf den Kreis um Gerbert selbst und Gerberts persönlichste Interessen hinweist.

¹⁾ I, 45, ed. P. Ewald, NA. 3 (1878) 370.

²⁾ Havet S. XLIII Anm. 9: M. Boubnov qui a eu le mérite de découvrir cet emprunt; Lair 1, 334 f., der seine Vorgänger nicht nennt, und Lot, Hugues Capet S. 81 Anm. 3, der auf Lair verweist.

³⁾ Vgl. Manitius 2, 336; Ewald S. 433 ff., 349—351.

⁴⁾ Vgl. Havet S. 161 Anm. 1.

⁵⁾ Migne, PL. 84, 199 f., I. *Quales debeant ordinari episcopi*; vgl. mit geringfügigen Abweichungen, P. Labbe, Sacrosancta concilia 2 (1671) 1197.

⁶⁾ A. Borst, Die Katharer (Schriften der MGH. 12, 1953) S. 73 Anm. 3.

⁷⁾ J. C. L. Gieseler, Lehrbuch der Kirchengeschichte² 2, 1 (1846) 408.

⁸⁾ Bull. hist. et phil. du Comité des trav. hist. et scient. (1898) S. 284—289.

⁹⁾ Vgl. Ilarino da Milano, Le eresie popolari del secolo XI nell'Europa occidentale, Studi Gregoriani 2 (1947) 44, unter Verweis auf den Druck von H. T. Bruns, Canones Apost. et Conc. 1 (1839) 140.

¹⁰⁾ Decreti prima pars, Dist. XXIII, cap. II: *Quomodo sit examinandus qui in episcopum eligitur*, Friedberg 1, 79.

¹¹⁾ Vgl. Astier: „Cette profession de foi est tirée phrase pour phrase, mot pour mot, syllabe pour syllabe — was nicht zutrifft — d'un formulaire dogmatique évidemment en usage dans l'église de ce temps, puisqu'il fut aussi